

Unerschlossene Quellen - neue Erkenntnismöglichkeiten : das Potenzial Basler Archive, Bibliotheken und Museen für neue Forschungsfragen am Fallbeispiel "Erster Weltkrieg in Basel"

Autor(en): Tréfás, David / Egger, Franz / Wichers, Hermann

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): 112 (2012)

PDF erstellt am: 12.07.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-513699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unerschlossene Quellen – neue Erkenntnis- möglichkeiten. Das Potenzial Basler Archive, Bibliotheken und Museen für neue Forschungs- fragen am Fallbeispiel «Erster Weltkrieg in Basel»

von David Tréfás, Franz Egger, Hermann Wichers und Irene Amstutz

2014 wird der hundertste Gedenktag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs begangen. Weltweit bereiten sich zahlreiche Forschungsgruppen auf diesen Anlass vor. Beispielsweise versuchen die «Imperial War Museums» in England, das «Canadian Great War Project» oder das «AIF Project» in Canberra vor allem die militärgeschichtlichen Aspekte der britischen, kanadischen und australischen Kriegsteilnahme zu ergründen. Verlustlisten und Erinnerungen an Kriegsteilnehmer stehen dabei im Vordergrund. Die University of Oxford hat eine Datenbank über «First World War Poetry» eingerichtet.¹ Auch die Buchproduktion ist bereits angelaufen. Die Literatur über den besonders in den ehemaligen Siegerstaaten rege erforschten Krieg dürfte um einiges zunehmen. Es bleibt zu hoffen, dass sich auch die historische Forschung in der Schweiz vermehrt dem Thema widmet. Betrachtet man die Schweizer Historiographie zu diesem Thema, so fällt die Bilanz nicht nur im internationalen Vergleich ernüchternd aus. Gesamtdarstellungen sind rar, und jüngste Arbeiten beschränken sich vorwiegend auf Einzelaspekte.² Bis zu den 1970er Jahren wurden vor allem militärische und neutralitätspolitische Themen erörtert. Die meisten Arbeiten stammen aber aus den 1980er und frühen 1990er Jahren.³ Einige neuere Arbeiten sind zumindest teilweise im Zeitraum des Ersten Weltkriegs angesiedelt.⁴ Trotz neuen Erkenntnissen halten sich nach wie vor althergebrachte Deutungsmuster über die Spaltung des Landes durch den «Röschi-

1 www.1914.org/centenary/; www.canadiangreatwarproject.com; www.oucs.ox.ac.uk/ww1lit/gwa/; www.erster-weltkrieg.clio-online.de.

2 Thomas Bürgisser: «Unerwünschte Gäste». Russische Soldaten in der Schweiz 1915–1920, Zürich 2010; Sandro Fehr: Die «Stickstofffrage» in der deutschen Kriegswirtschaft des Ersten Weltkriegs und die Rolle der neutralen Schweiz, Nordhausen 2009; Roman Rossfeld [et al.] (Hgg.): Der vergessene Wirtschaftskrieg. Schweizer Unternehmen im Ersten Weltkrieg, Zürich 2008.

3 Beispielsweise Sébastien Guex: La politique monétaire et financière de la Confédération suisse 1900–1920, Lausanne 1993.

4 Patrick Kury / Barbara Lüthi / Simon Erlanger: Grenzen setzen: vom Umgang mit Fremden in der Schweiz und den USA (1850–1950), Köln 2005.

graben» oder die Verarmung grosser Bevölkerungsschichten, die zu Protesten und im November 1918 gar zum Landesstreik führte.⁵ Eine kritische Überprüfung dieser Jahrzehnte alten Thesen hat kaum stattgefunden. Dieses mangelnde Interesse liegt wohl zum einen daran, dass andere Themen – beispielsweise der Zweite Weltkrieg – in der Forschung wie auch in der öffentlichen Erwartung eher im Vordergrund stehen. Zum anderen aber liegt es an der Annahme, dass die Quellenlage zum Zweiten Weltkrieg besser sei als die zum Krieg von 1914–1918. Beide Annahmen spielen auch für die Erforschung der Geschichte Basels in diesem Zeitraum eine Rolle. Die traumatischen Ereignisse des Zweiten Weltkriegs, insbesondere die Flüchtlingsfrage, verdecken die Ereignisse des Ersten Weltkriegs in der Region. Zum anderen sind in Basel die Quellen zum Ersten Weltkrieg auf den ersten Blick weniger gut greifbar. Erst auf den zweiten Blick erschliesst sich den Historiker/innen die Reichhaltigkeit der vorhandenen Materialien. Auch hier gilt jedoch, was Kuhn und Ziegler für die Schweiz festgestellt haben: In den Archiven und Bibliotheken liegen grosse, bisher unbeachtete oder unbearbeitete Quellenbestände.⁶

Der vorliegende Artikel hat sich zum Ziel gesetzt, die Quellenlage zur Geschichte Basels im Ersten Weltkrieg zu beurteilen. Er führt an diesem konkreten Beispiel vor, auf welchen Wegen bisher ungenutztes Quellenmaterial für aktuelle Forschungsfragen erschlossen werden kann, und wie sich gleichzeitig im Umgang mit bekannten Quellenbeständen neue Möglichkeiten der Auswertung ergeben. Dabei beschränken wir uns auf die Bestände der Universitätsbibliothek, des Historischen Museums, des Staatsarchivs Basel-Stadt sowie des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs. Es ist hier nicht der Ort, alle Quellen und auch nicht alle potentiellen Quellenanbieter zu präsentieren. Zudem zeigt sich selbst bei diesem kurzen Überblick die Problematik, dass die Erforschung des Ersten Weltkriegs auch in den vorgestellten Institutionen bislang nicht prioritär behandelt wurde. Eine schnelle Suche führt auf Grund der vor allem nach dem Provenienzprinzip aufgebauten Archivtektonik oft nicht zum Erfolg. Altbestände können durch neue Methoden der Erschliessung jedoch vermehrt aufgefunden werden, gerade solche, «deren Titel zunächst keinen Hinweis dafür geben, dass sie für das

5 Konrad J. Kuhn/Béatrice Ziegler: Dominantes Narrativ und drängende Forschungsfragen. Zur Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg, in: Aline Steinbrecher/Daniela Saxer/Matthieu Leimgruber (Hgg.): Rat holen, Rat geben, Traverse 2011, S. 123–141.

6 Kuhn/Ziegler (wie Anm. 5), S. 135.

Forschungsvorhaben einschlägig sein könnten».⁷ Behilflich sind hier auch die verbesserten Suchmöglichkeiten durch Online-Kataloge. Es manifestiert sich, dass die Einarbeitung in die Bestandesgeschichte unerlässlich ist. Weder Bibliotheken noch Archive sind indifferente «Literaturreservoir, sondern kulturelle Artefakte, in denen sich eine bestimmte Gestaltungsabsicht manifestiert».⁸ Das gilt für alle vier Institutionen, deren Bestände hier einzeln vorgestellt werden.

(David Tréfás)

Universitätsbibliothek Basel

Die Universitätsbibliothek besitzt eine grosse Anzahl unterschiedlicher Quellen zum Ersten Weltkrieg. Zu nennen wäre zunächst Literatur, die unter den Signaturen PA II, PE I bis PE IV und Er I bis Er IX zu finden ist. Dabei handelt es sich um Literatur aus der Kriegs- und der Nachkriegszeit unter anderem zur Kriegsschuldfrage, zu den Friedensverträgen, aber auch zur Situation in der Schweiz. Reichhaltig ist die Literatur zur Friedensbewegung, zum Völkerbund sowie zu volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Dieser vielfältige Bestand wird in den nächsten Monaten erst vollständig erschlossen werden. Aus der Vielzahl der Quellen ragen unter anderem drei heraus:

Die *Guides Illustrés Michelin des Champs de Bataille 1914–1918* werfen ein neues Licht auf das von Zeitgenossen viel kritisierte Phänomen des Kriegs- oder Schlachtfeldtourismus. In Frankreich fand Kriegstourismus schon während des Krieges statt und zwar organisiert vom «Office National du Tourisme». Die Universitätsbibliothek besitzt 21 Reiseführer zu den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs. Im Vorwort eines dieser Führer aus dem Jahr 1917 heisst es, man habe versucht, «de réaliser, pour les touristes, qui voudront parcourir nos champs de bataille et nos villes meurtries, un ouvrage qui soit à la fois un guide pratique et une histoire.» Es handelt sich um eine Mischung aus Kriegs- und Kulturtourismus. Verfügbar unter anderem für Verdun, Ypres, Elsass, Metz und Reims, herausgegeben bereits ab 1917! Wie der österreichische Schriftsteller Karl Kraus in seiner berühmten Schrift «Reklamefahr-

7 Rudolf Vierhaus: Forschung in der Bibliothek, in: Bibliothek und Wissenschaft, Nr. 30 (1997), S. 5–11, hier S. 8.

8 Bernhard Fabian: Forschung und Bibliothek, in: Bibliothek und Wissenschaft, Nr. 30 (1997), S. 12–25, hier S. 24.

ten zur Hölle» enthüllte, brachen Touristen auch aus Basel zu solchen Reisen auf.⁹

Eine weitere, reich vorhandene Quellengattung sind Erlebnisberichte: Zwischen 1914 und 1933 erschien eine grosse Anzahl an Erlebnisberichten. Nach bisherigem Erschliessungsgrad besitzt die Universitätsbibliothek 316 Erlebnisberichte aus praktisch allen kriegführenden Nationen. Darunter befindet sich beispielsweise das Erinnerungsbuch «Unser Korps 1914/15», herausgegeben in Stuttgart 1917. Darin heisst es: «Ein Erinnerungsbuch soll es sein für alle, die damals am denkwürdigen 1. August den Heerruf unseres Kaisers vernommen haben und mit dem geliebten Korps hinaus-zogen, das Vaterland zu schützen».¹⁰ Aus dem gleichen Jahr stammt «Les Vainqueurs de l'Yser», geschrieben von einem belgischen Soldaten. Der Ton ist ein anderer, das Vorhaben auch: «Nous n'avons pas voulu [...] écrire quelques belles pages sur l'armée; nous avons voulu simplement retracer avec sa monotonie, ses joies, ses deuils, ses misères, la vie du soldat belge au front.»¹¹ Einen Mittelweg geht Major A. Corbett-Smith in «The retreat from Mons» aus dem Jahr 1916, in dem er von «the horror and the splendour» der Schlacht um Mons berichtet.¹² Für die Geschichte der Region Basel ist unter anderem das Buch «Kriegsbriefe eines neutralen Offiziers» von Oberst Karl Müller von 1915 von grossem Wert. Für den «Bund» und die «Neue Zürcher Zeitung» hatte Müller die Schlachtfelder in Lothringen besucht, berichtet aber auch über seine Erlebnisse bei seinem «Streifzug in den Sundgau».¹³

Eine dritte Gruppe von Quellen sind Bildquellen und Zeitschriften. Darunter befindet sich beispielsweise das illustrierte Wochenblatt MARS, das ab Mai 1915 von der Neuen Literarischen Buchhandlung an der Sternengasse in Basel verlegt wurde. Das Blatt enthält eine Reihe von Illustrationen aus der Schweiz und dem Ausland. Das Ziel der Herausgeber war «eine möglichst vielseitige bildliche Berichterstattung über den Krieg, der eben jetzt in eine neue grosse Phase getreten ist. Ausgezeichnete Verbindungen nach allen Seiten setzen uns in die Lage, immer das Interessanteste in vorzüglicher Darstellung zu bringen. Daneben soll unsere neue Wochenschrift natürlich auch das militärische Leben und Treiben in

9 Karl Kraus: Reklamefahrten zur Hölle, in: Die Fackel, Jg. 23, Heft 11 (1921), S. 96–98.

10 V. Hugo: Unser Korps 1914/15. Ein Erinnerungsbuch im Auftrag des Generalkommandos, Stuttgart 1917.

11 Jacques Pirenne: Les vainqueurs de l'Yser, Paris 1917.

12 Arthur Corbett-Smith: The Retreat from Mons by one who shared in it, London 1916.

13 Karl Müller: Kriegsbriefe eines neutralen Offiziers, Bielefeld 1915.

unserem eigenen Schweizerlande in bunter Folge widerspiegeln. Unter der Rubrik «Die Stimme der Schweiz» werden wir in jedem Heft einen Auszug aus Schweizer Zeitungen zu dem jeweils wichtigsten Wochenereignis oder zu sonstigen interessanten Fragen bringen.»¹⁴

(David Tréfás)

Historisches Museum Basel

Das Historische Museum Basel besitzt ausserordentlich reichhaltige Objektsammlungen, wovon lediglich ein Bruchteil ausgestellt ist. Im Unterschied zu schriftlichen Dokumenten sind Objekte als Quellen meistens offener und vielschichtiger. Sie erklären sich nicht selbst, weshalb ihre Einbettung in den historischen Zusammenhang erst vorgenommen und aufgezeigt werden muss. Sie kann je nach Sichtweise oder Fragestellung sehr verschieden ausfallen. Die Eingrenzung auf den Suchbegriff «Erster Weltkrieg» erweist sich dabei als zu eng. Der Thesaurus zeigt in diesem Fall nur jene Objekte an, die in direktem Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg stehen, nicht aber die grosse Zahl jener Gegenstände, deren Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg nicht so vordergründig und offensichtlich ist. All die Zeugnisse der Inflation, der Gewerkschaftsbewegung, des Militarismus, des Bürgertums, des Nationalismus, der geistigen Landesverteidigung (1914 wurde die «Neue Helvetische Gesellschaft» gegründet), die Zeugnisse der humanitären Leistungen, der geistigen Auseinandersetzungen (man denke an den Graben zwischen der Deutsch- und der Welschschweiz) können nur durch erweiterte Suchkriterien gefunden werden. Dabei stösst man auf Hunderte oder gar Tausende von Objekten. Vorwissen über die Zeit, Kombinationsgabe, Phantasie, Kenntnis über wichtige Strömungen und einflussreiche Akteure auf Landesebene (Carl Spitteler, Paul Seppel, Robert Grimm, Arthur Hoffmann, Ulrich Wille, Theophil Sprecher von Bernegg etc.), Kenntnis der Akteure auf lokalem Feld (Hans Huber, Paul Sarasin, Emil Beurmann, Daniel Burckhardt, Eduard Hoffmann, Wilhelm Balmer, René Koechlin, Fritz Hoffmann-La Roche etc., die Basler Regierungsräte Eugen Wullschleger, Fritz Mangold, Rudolf Miescher etc.) sind von grossem Vorteil.

Bei der Suche muss berücksichtigt werden, dass die Sammlungen des Historischen Museums Basel seit der Gründung der Institution

14 Mars, Nr. 1, 1915.

1894 nach materieller Beschaffenheit und nach Sachgruppen geordnet sind. Es gab und gibt etwa eine Textilsammlung, eine Möbelsammlung, eine Münzen- und Medailiensammlung, eine Musikinstrumentensammlung. Selbstverständlich schuf man innerhalb der Fachsammlungen Feinunterteilungen. Man baute solche Fachsammlungen auf, weil die Forschung sich damals für Fachsammlungen interessierte. Das Historische Museum Basel orientierte sich am damals bekanntesten kulturhistorischen Museum im deutschsprachigen Raum, dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Inzwischen haben sich die Fragestellungen verändert, das Ordnungssystem des Museums nach Material- und Sachgruppen aber ist geblieben. Für die verschiedenen Abteilungen sind verschiedene Mitarbeiter zuständig. Der Sammlungs Aufbau schlägt sich also bis heute in der Personalstruktur nieder.

Eine Objektsuche im Historischen Museum Basel setzt neben Kenntnissen über den Sammlungs Aufbau auch Kenntnisse über die Zeit und ihr Umfeld, über die wichtigen Akteure, die wichtigen Strömungen voraus. Wer die Suchkriterien erweitert, wird in der reichhaltigen Sammlung auf zahlreiche Schätze stossen. Wer Zeugnisse über den Ersten Weltkrieg sucht, muss auch nach Zeugnissen beispielsweise der Inflation, der Lebensmittelversorgung, der Armut, des Militarismus, der Medizin (Grippe-Epidemie), der Donau-Monarchie suchen. In der Möbelabteilung wird er auf Zeugnisse des damals einflussreichen Grossbürgertums stossen, in der Fahnenabteilung auf die landesweit wohl schönste und spannendste Sammlung von Gewerkschaftsfahnen. Vor dem Besuch ist eine Anmeldung mit der Formulierung von Fragen und Anliegen unabdingbar. Die Kuratorinnen und Kuratoren sind bei der Objektrecherche gerne behilflich.

(Franz Egger)

Staatsarchiv Basel-Stadt

Die Suche nach Quellen zum Ersten Weltkrieg im Archivkatalog des Staatsarchivs stösst auf die Schwierigkeit, dass zentrale Bestände in der nach dem Pertinenzprinzip aufgebauten Tektonik des älteren Hauptarchivs nicht ohne weiteres zu finden sind. Vielmehr bedarf es einer Reflexion des Kontextes, um so die Zuordnung im Pertinenzbestand nachvollziehen und gezielt suchen zu können. Hinzu kommt, dass viele relevante Informationen in sachthematisch nicht näher erschlossenen Protokollserien (z. B. Protokolle des Regierungs-

rats) überliefert sind. Zudem sind zahlreiche Quellen zur Geschichte des Ersten Weltkriegs, die sich im Staatsarchiv Basel-Stadt befinden, von der Forschung bisher vielfach nicht oder kaum ausgewertet worden. Dies betrifft Unterlagen staatlicher Stellen, aber auch Privatarchive. Zu beachten sind ferner Fotos aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, welche die militärischen Aktivitäten, die drängenden Versorgungsprobleme der Bevölkerung sowie die Streiks und Unruhen der Jahre 1918/19 dokumentieren. Drei Beispiele für Zugänge zum Thema sollen hier exemplarisch vorgestellt werden:

Zum ersten sind dies Quellen zum Kriegsbeginn: In den letzten Juli-Tagen des Jahres 1914 warf der drohende europäische Krieg seine dunklen Schatten voraus. Die Schweizer Armee begann damit, Wehrmänner einzuziehen, was deren Familien nicht selten in eine prekäre finanzielle Lage brachte. Am 1. August 1914 berichtete Regierungsrat Carl Christoph Burckhardt seinen Kollegen, «die Vormundschaftsbehörde werde mit Gesuchen von Frauen von einberufenen Wehrmännern um Übernahme der Fürsorge ihrer Kinder bestürmt». Noch ahnte niemand, dass der Krieg die bisherigen Versorgungssysteme sofort überfordern würde, beschloss man doch lapidar: «Sind die Gesuche abzulehnen, und die Petenten an die Armenpflege zu weisen.»¹⁵ Schon wenige Wochen später war allen klar, dass es so einfach nicht ging, sondern spezielle Massnahmen zur Hilfe für notleidende Personen unumgänglich sein würden. Besonderen Anforderungen sah sich auch die Basler Regierung ausgesetzt, tagte sie doch vom 27. Juli bis 7. August 1914 beinahe täglich mehrere Stunden. Den Auftakt bildete eine ausserordentliche Zusammenkunft am Montag, den 27. Juli, an der Regierungsrat Eugen Wullschleger in seiner Funktion als Leiter des Departements des Innern erstmals über «die Frage der Lebensmittel- und Kohlenversorgung» im Hinblick «auf den drohenden Ausbruch eines serbisch-österreichischen Kriegs und auf die Möglichkeit einer Ausdehnung dieses Krieges» referierte.¹⁶ Diese und viele weitere Fragen, welche die Regierung in den nächsten vier Jahren ununterbrochen beschäftigen sollten, kommen in den Protokollen, die als Digitalisat auch online zugänglich sind, ausführlich zur Sprache.

Zum zweiten handelt es sich um Quellen, in denen die «ordnende Hand» des Staates dokumentiert wird. Am 22. September 1914 unterbreitete der Regierungsrat dem Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt einen Ratschlag über die in Folge des Krieges notwendig

15 Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS): Protokolle: Regierungsrat 284, Blatt 458r.

16 StABS: Protokolle: Regierungsrat 284, Blatt 444v.

gewordenen Massnahmen. Zur Bewältigung der drängenden Probleme hatte man ohne vorherige Zustimmung des Parlamentes teils erhebliche Geldmittel aufgewendet. Dessen Einverständnis sollte nun nachgeholt werden, wobei die Regierung in ihrem Ratschlag die Hauptaufgaben der Zivilbehörden in den Vordergrund stellte: Die Sicherung der Lebensmittelversorgung und die Unterstützung der Notleidenden. Beides sollte Stadt und Kanton bis über das Kriegsende 1918 hinaus in besonderem Masse herausfordern, denn der Krieg unterbrach die gewohnten Handelsströme, was die gesamte Schweiz vor enorme Versorgungsprobleme stellte. Zudem hatte der Regierungsrat bereits im August 1914 eine staatliche Hilfskommission eingesetzt, der er die Fürsorge der in Folge des Krieges notleidenden Personen übertrug. Auf diese Weise sollte den Betroffenen der Gang zur normalen Armenfürsorge erspart bleiben. Auch die Unterlagen von Hilfsstelle¹⁷ und Lebensmittelfürsorge¹⁸ sind umfangreich und in grossen Teilen bisher nicht ausgewertet. Erst in jüngster Vergangenheit befasst sich die Forschung mit Blick auf das kommende Gedenkjahr 2014 intensiver mit diesen Quellen, welche unser Wissen über das entbehrungsreiche Leben vieler Menschen in Basel während der Kriegsjahre 1914 bis 1918 erheblich erweitern dürften. Gleiches gilt auch für die kaum besser bekannten Quellen zu den politischen Manifestationen (Teuerungs demonst rationen, Landesstreik und Generalstreik) der Jahre 1917 bis 1919, die Basels Gesellschaft erschütterten und lange belasteten.¹⁹

Zum dritten sind private Dokumentationen zu nennen. Im Juli 1914 weilte der Basler Bandfabrikant Emil R. Seiler-La Roche mit seiner Familie zur Sommerfrische im Park Hotel in Gstaad. Die Ferien verliefen in «angenehmster Weise, bis Freitag abends 24. Juli die Zeitungen die unerwartete Meldung des österreichischen Ultimatums an Serbien brachten, was eine enorme Aufregung unter den Hotelgästen verursachte», wie Seiler-La Roche in seinen im November 1919 verfassten Erinnerungen an den Kriegsausbruch festhielt.²⁰ Trotzdem machte die Familie am folgenden Tag einen lange geplanten Ausflug. Als sie am Abend zurückkehrte, hatte sich die Stimmung im Hotel verändert. Die Kinder deutscher und französischer Feriengäste, die vorher miteinander gespielt hatten, blieben nunmehr unter sich. Alle Gäste spürten, dass man am Vorabend eines

17 StABS: Armenwesen W.

18 StABS: Sanität O.

19 StABS: Politisches JJ 1 und Handel und Gewerbe AA 24, 4–7.

20 StABS: PA 743 A 1.

Krieges stand, «dessen Tragweite man catastrophal betrachtete». Am 28. Juli traf die Nachricht der österreichischen Kriegserklärung an Serbien ein, nun verliessen die Feriengäste überstürzt das Berner Oberland. Seiler-La Roche schreibt: «Bereits in Zweisimmen fing der Sturm auf die Eisenbahnwagen an, alles zog nach Hause um dort abzuwarten was noch komme.» Die langen Friedensjahrzehnte waren vorüber, den Menschen dämmerte, dass etwas Epochales im Gang war und nichts mehr so sein würde wie früher. In Basel angekommen, bemerkte die Familie eine krisenhafte Stimmung. In der Grenzstadt war der herannahende Krieg förmlich zu spüren. Seiler-La Roche notierte: «Bereits war der Sturm auf die Sparkassen im Schwung, die Leute kauften Vorräte in schwerer Menge als sei die Hungerzeit bereits vor den Thoren.» Der politisch und historisch interessierte Bandfabrikant entwickelte sich in den kommenden Monaten und Jahren zu einem Chronisten der Ereignisse. Bereits im August 1914 begann er mit einer Sammlung von Dokumenten zum Krieg, die er akribisch in insgesamt zwölf Alben und einer Schachtel ablegte. Dieses Material ist als Teil seines Nachlasses überliefert und harret bis heute einer umfassenden Auswertung und Würdigung. Ähnliche Alben befinden sich auch in der Universitätsbibliothek und im Historischen Museum.

(Hermann Wichers)

Schweizerisches Wirtschaftsarchiv SWA

Auch im Schweizerischen Wirtschaftsarchiv gilt betreffend Quellenrecherchen zum Ersten Weltkrieg, dass ohne Vorwissen keine Treffer zu erwarten sind. Die Unterlagen im Archiv und der Dokumentationsstelle – die das SWA ja grossteils ist – sind weder als chronologisches Korpus abgelegt noch mit dem Schlagwort «Erster Weltkrieg» versehen. Im Folgenden werden Bestände exemplarisch vorgestellt und Tipps zur Recherche abgegeben. Das SWA hat ein schweizerisches Sammlungsprofil. Bewusst werden die Recherchetipps teilweise auf Bestände ausgedehnt, die den geografisch-politischen Rahmen Basels sprengen, die aber reichhaltiges Material auch zu Basel enthalten. Selbstverständlich stehen die Online-Findmittel für Recherchen zu spezifischen Fragestellungen zur Verfügung (*www.wirtschaftsarchiv.ch* oder für Wirtschaftsarchivbestände auch *www.archeco.info*). Empfohlen sei immer auch eine Beratung durch das SWA.

Die Dokumentationen zu wirtschaftlichen Themen, Personen sowie Firmen und Verbänden erlauben den einfachen Einstieg über

den Sachbegriff, den Namen der Person oder der Körperschaft (z. B. Kriegsfürsorgeamt Basel-Stadt, Treuhandstelle, Völkerbund). Die Dokumentationen sind zudem beschlagwortet. Deshalb kann mit festen Begriffen nachgeschlagen werden. Die Suche wird in diesem Fall über den Online Katalog IDS Basel Bern (aleph.unibas.ch/F) abgesetzt. Neben dem Schlagwort wird der Terminus «Dokumentsammlung» eingegeben. Damit werden die Treffer auf die Dossiers des SWA eingegrenzt. Exemplarisch für die Zeit des Ersten Weltkriegs sind Schlagwörter wie Wirtschaftspolitik, Kriegswirtschaft, Landesverteidigung, Landesversorgung, Warenausfuhr, Wareneinfuhr, Landesausstellung, Landesstreik, Innenkolonisation, Kohlenhandel, Syndikate, Rationierung, Kriegsgewinnsteuer, Kriegssteuer, Wohlfahrtsfonds. In der Sachdokumentation sei speziell auf die Dossiers mit folgenden Titeln hingewiesen: Handelspolitik, Stempelsteuer, Wehrwirtschaft, Ausfuhrbeschränkungen und Einfuhrbeschränkungen. Die Aussenwirtschaftspolitik erfuhr grossen Wandel. Hingewiesen sei hier deshalb auf die Länderdossiers. In der Sachdokumentation finden sich mit dem Begriff «Wirtschaftsbeziehungen Schweiz» Dossiers zu allen Ländern. Die Dossiers enthalten Broschüren, Jahresberichte und Zeitungsausschnitte. Die Graue Literatur ist einfach lesbar und faktenreich. Die Zeitungsausschnitte zeichnen ein reichhaltiges Bild der öffentlichen Wahrnehmung und gesellschaftlichen Debatten.

Neben den Dokumentationen liegen im SWA zahlreiche Privatarchivbestände, welche für Forschungen rund um den Ersten Weltkrieg in Basel ergiebig sind. Die Bestände zur Kohlengenossenschaft und zur Kohlenzentrale (beide mit Sitz in Basel) dokumentieren die spezifisch organisierte Versorgung mit dem damaligen Brennstoff Nummer eins. Darauf weist auch Traugott Geering hin in seiner 850-seitigen Studie «Handel und Industrie der Schweiz unter dem Einfluss des Weltkriegs» (Basel, 1928). Das Buch entstand im SWA und vermittelt einen dichten Zugang zu den Quellen. Es diente einer Reihe von neueren Arbeiten als Quelle.²¹ Der wissenschaftliche Nachlass Traugott Geerings liegt im SWA, wie auch derjenige von Fritz Mangold, der beispielsweise die Erhebung der Lebensmittelpreise und die Unterlagen zur Milchversorgung im Ersten Weltkrieg enthält. Zu diesem Gelehrtenkreis gehörig ist auch der

21 Tobias Straumann: Farbstoff gegen Rohstoffe. Die Ciba und der Erste Weltkrieg, in: Rossfeld (wie Anm. 2), S. 289–316; Malik Mazbouri: Der Aufstieg des Finanzplatzes im Ersten Weltkrieg. Das Beispiel des Schweizerischen Bankvereins, in: Rossfeld (wie Anm. 2), S. 439–464.

Nachlass Julius Landmanns (teilweise im SWA, teilweise auf der UB). Ertragreich ist zudem der Nachlass der 1918 promovierten Ökonomin Salome Schneider, die zur Ernährungslage und zur Steuerpolitik (Basel-Stadt, Bund) im Krieg und der Nachkriegszeit forschte und in der eidgenössischen Kriegssteuerverwaltung tätig war. Für das Verständnis von Handel und Konsum essentiell ist das Archiv «Armbrust/Schweizer Woche», welches in Schrift und Bild die Formen nationaler Wirtschaftspropaganda dokumentiert und im Zusammenhang mit den damals initiierten Mustermessen steht.

Abschliessend sei auf drei Sammlungen hingewiesen: Die Kursblätter notieren die amtlichen Kurse aller an der entsprechenden Börse notierten Wertpapiere. Daraus lassen sich Schlüsse über die wirtschaftliche Entwicklung ziehen. Die Haushaltsbücher geben einen mikrohistorischen Einblick in die Wirtschaft der Privathaushalte. Drittens verfügt das SWA über Branchenpublikationen, die für die Basler Wirtschaftsgeschichte im Ersten Weltkrieg interessant sein dürften, beispielsweise die «Mitteilungen über Textil-Industrie».²²

Insgesamt zeigt sich, dass die Quellenlage zur Geschichte des Ersten Weltkriegs in Basel erfreulich ergiebig ist. Es bleibt noch darauf hinzuweisen, dass es in der Region weitere Institutionen gibt, die für eine Recherche beigezogen werden können. Die nicht ganz eingängige Erschliessung der Bestände hat sicherlich dazu beigetragen, dass diese bis anhin nur spärlich genutzt wurden. Die hier versammelten Institutionen stehen den Forschenden mit Rat und Tat zur Seite.

(Irene Amstutz)

22 Für die umfangreichen Quellen zur Bandindustrie siehe die Übersicht über die Bestände des SWA zur Seidenbandindustrie in der Region Basel, online: www.ub.unibas.ch/fileadmin/redaktion/wwz/pdf/Seidenband.pdf.

